



Andreas Eschbach

Freiheitsgeld

Lübbe 2023 · 527 S. · 25.00 · 978-3-7857-2812-3 ★★★★★

Es klingt fast zu schön, um wahr zu sein, als Valentin und Lina ein Apartment in der sogenannten Oase bekommen, einer Gated Community mit eigenem Wachpersonal und umzäuntem Gelände. Hinzu kommen ein eigener Supermarkt, eine Schneiderei und alles, was man zu einem modernen Leben benötigt. Es ist klar, dass sich diesen Standard nur Wohlhabende leisten können, und so ist es gar nicht überraschend, dass sich Valentin als neuer Personaltrainer der Oase um den einen oder anderen Prominenten kümmern muss. Zu seinen bekanntesten Persönlichkeiten gehört zweifellos Robert Havelock, Alt-Bundeskanzler und Europapolitiker. Aber den meisten ist er der Begründer des sogenannten Freiheitsgeldes, das dem heutigen Verständnis eines bedingungslosen Grundeinkommens ähnelt. Vor dreißig Jahren wurde es eingeführt, und in wenigen Tagen soll er eine Jubiläumsrede halten.

Dann wird er tot in seiner Wohneinheit aufgefunden. Wie es scheint, war es ein Freitod. Doch bald kommen Zweifel auf, nicht zuletzt durch die intensiven Ermittlungen von Ahmed Müller, der aus der Steuerabteilung zur Kriminalpolizei gewechselt ist. Der Tod des Journalisten Günter Leventheim gibt Rätsel auf. Besonders weil Leventheim bis zuletzt unerbittlicher Gegner Havelocks war. Jetzt sind beide tot, und das so kurz vor dem Jubiläum des Freiheitsgeldes, mit dem die Menschen in Deutschland und Europa von allen Sorgen und Ängsten in ihrem Alltag befreit wurden. Denn eine Sache darf nicht vergessen werden, viele Jobs sind durch die KI und Robotik weggefallen. Die Gesellschaft musste sich verändern.

Ein geheimer Datenträger bringt schließlich den entscheidenden Hinweis. Havelock und Leventheim haben sich vor ihrer beider Tod getroffen. Verbirgt sich hinter diesem Treffen die Erklärung für die Tode? Ahmed steht vor vielen Hürden und trifft auf eine Mauer aus Schweigen. Doch die Hinweise verdichten sich und der junge Kriminalkommissar kommt einem Komplott auf die Spur, das die Pfeiler des Freiheitsgeldes erbeben lassen kann. Es stellt sich immer mehr die Frage nach der Freiheit des Einzelnen.

Die Thematik ist gut, aber auch sehr komplex und bisweilen etwas schwer verständlich, wenn die wirtschaftlichen Hintergründe des Freiheitsgeldes erklärt werden. Ich hatte in manchen Passagen immer noch ein großes Fragezeichen. Doch auch ohne das marktwirtschaftliche Verständnis ist dieser dystopische Krimthriller gut zu lesen. Allerdings muss ich darauf hinweisen, dass sich der Anfang etwas zieht. Hier hätten viele Seiten gestrichen werden können, denn die Handlung kommt nur schleppend in Fahrt. Viel zu viele Details, die zwar die dargestellte Welt plastischer werden lassen, aber für die Spannung kontraproduktiv sind.

Doch ist man durch diesen langen dunklen Tunnel der Detailüberladung erstmal durch, wird es besser. Zumindest im großen Mittelteil. Der Krimi erhält immer mehr dystopische Züge, was ich mal eine interessante Innovation des Genre finde. Denn Dystopien kennt man dann doch eher weniger in Krimiform.

Die Figuren sind gut ausstaffiert, glaubwürdig und nachvollziehbar. Alles, was ein guter Krimi braucht, ist auch hier vorhanden: mehrere Todesfälle, sehr skrupellose Bösewichte und ein gutes Kriminalteam, das die



Fährte aufnimmt. Über mehrere Handlungsstränge hinweg wird der Thriller immer rasanter und spannungsgeladener. Schließlich werden alle Stränge zu einem Hauptstrang zusammengeflochten. Dieser taucht dann aber Richtung Ende zu sehr in die Absurdität ab. Das Ende und die Auflösung sind mir zu hanebüchen und konstruiert. Das ist der relativen Glaubwürdigkeit dieser Dystopie dann doch eine Schippe zu viel des Guten. Hier wäre etwas weniger deutlich mehr.

Dennoch ist eine Lektüre empfehlenswert, wenn man über diese Schwächen hinwegsehen kann. Denn gerade die Besonderheit, dass es sich um einen dystopischen Krimithriller handelt, ist schon ein Argument für die Lektüre. Dafür vergebe ich einen Sonderpunkt und kann mit zgedrückten Augen 4 Sterne vergeben.